

Internationales pädagogisches Parlament

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung**

Band (Jahr): - **(1897)**

Heft 23

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-802654>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Erwartungen und diesfälligen Bemühungen entsprochen, besonders nicht seitens Napoleons, der ihn höhnisch behandelte und ihm nach einem längern begeisterten Exposé über seine pädagogischen Ideen bemerkte, er habe keine Zeit, sich mit dem ABC abzugeben.

Indessen wäre es doch ein voreiliger Schluss, wenn man hieraus folgern wollte: Was kann von den Obrigkeiten oder gekrönten Häuptern Gutes kommen? Eine schlagende Demonstration dafür, dass ein Appell an die Völkerhirten in einer guten Sache von gutem Erfolg gekrönt worden und gerade hier an die rechte Adresse gekommen ist, bilden Dunants Essays über seine Pourparlers an den europäischen Fürstenhöfen in der Angelegenheit des Roten Kreuzes und der Genfer Konvention. Die Erfolge, die Dunant auf den Parquets der Residenzschlösser errungen, ermutigen, auch in dem Projekt der Ersetzung der Kriegsinstitution durch eine anderweitige Austragung der internationalen Differenzen die nämlichen Instanzen anzulaufen. Ja die Ignorierung der obersten Kriegsherren trägt der Friedensbewegung leicht den Verdacht eines revolutionären Gebahrens ein und ruft der Abneigung gegen unsere Tendenzen gerade seitens der massgebenden Stellen. Oder wollen wir mit der Verwirklichung der Friedensidee auf eine Umgestaltung der politischen Verhältnisse der bislang monarchischen Staaten Europas warten? Die Friedensfreunde als solche haben nicht das mindeste Interesse, die Fürstenthone ins Wanken zu bringen, es werde denn der Nachweis erbracht, dass der Friedfertigung Europas von dieser Seite unüberwindlicher Widerstand entgegengesetzt werde. Allerdings ist auf die sämtlichen Staatsregierungen unseres Erdteils eingereichte Schiedsgerichtsnovelle, wie sie von der Brüsseler interparlamentarischen Konferenz aufgestellt worden, noch kein entscheidender Schritt zur Verwirklichung des schönen Projekts gethan worden. Allein die Uebergabe des wichtigen Dokuments sei ohne Begleitschrift der zuständigen Stelle erfolgt und mag daher das Schriftstück als ein akademischer Lösungsversuch einer wichtigen Zeitfrage ins Archiv gewandert sein, weil nicht ausdrücklich konstatiert worden, dass eine wichtige und gewichtige Körperschaft dem Projekt zu Gevatter gestanden und nicht nur auf Prüfung und Notiznahme, sondern Realisation desselben dringe. Aus der Not dieser Unterlassung lässt sich aber eine Tugend machen. Dieses Kodizill für internationale Assisen samt dem instruktiven begleitenden Memorandum von Descamps wäre ein famoser Geleitbrief für einen Agenten der von Hottinger in seiner Dunant-Broschüre lancierten *Palastmission*, sowie zugleich die beste Grundlage für seine auf ein bestimmtes positives Ziel besteuernden Unterhandlungen. Die Idee der *Palastmission* hat nicht nur von der im fraglichen Büchlein genannten Seite Approbation erfahren. Sie findet auch anderweitigen Anklang. Herr J. Lang in Luzern spricht seine lebhafteste Sympathie für das hier angeregte Procedere aus und nimmt gerne an, dass von den zuständigen Organen Herr Dunant bereits um Uebernahme des bezüglichen Mandates angegangen worden sei.

Jene Frage: Unten oder oben? beantworten wir mit: unten und oben. Jene Alternative ist nicht statthaft. In einer Frage, die alle Stände und Schichten der Bevölkerung gleicherweise angeht und berührt, müssen auch alle Faktoren gleicherweise ins Interesse gezogen werden. Jede Uebergangung erschwert den guten Erfolg.

Redaktionelle Bemerkungen zum Vorstehenden: 1. Wenn unser w.-Korrespondent das Taschenbuch ganz durchgelesen und dessen Tendenz genauer geprüft hätte, so wäre ihm wohl nicht entgangen, dass der Verfasser nicht nur *oben*, sondern *vor allem aus unten* die energische Propaganda wünscht. In höheren und höchsten Kreisen ist ein Plus der Einsicht und Bildung vorhanden; folglich dürfte man auch auf *selbstverständliche Zustimmung und Unterstützung* der Friedensidee von da aus hoffen. Wenn diese nun aber nicht nur nicht erfolgte, sondern mitunter sogar einer geheimen (oder offenen!) Opposition weichen musste, ist dann der Schluss nicht nahe: *Also ist wenigstens durchschnittlich* in der nicht verbildeten Masse der Landbevölkerung, in den Kreisen der bescheideneren Bildung

ohne Blasiertheit einstweilen mehr Aussicht auf Verständnis, auf organisierte Massenkundgebung etc., auf thatkräftige Unterstützung der Sache vorhanden, als in den höchsten Kreisen der Gebildeten, Vornehmen.

2. Die Zeit des Antichambrierens, das Dunant sich gefallen lassen musste, kostet 1. Geld, 2. Geld und 3. Geld. Zudem ist's aus der Mode gekommen. Mit einem Zehntel der bezüglichen Ausgaben liessen sich Zehntausende organisierter Friedensfreunde und -Mitglieder gewinnen und damit wäre die Welt (die „gebildete“) bald erobert, da heutzutage die öffentliche Meinung von der Masse und nicht mehr von Einzelnen gebildet und vertreten werden muss.

3. Der Verfasser befolgt einen recht sonderbaren Weg in der gemeinsamen Recension seines eigenen und eines fremden Werkchens, an welchem letzterm wohl viel länger gearbeitet worden ist.

Internationales pädagogisches Parlament.¹

Von M. U.

In *Friedenszeichen*,
Die **Hände reichen**,
Das ist **Ehre**:
„**Vom Fels zum Meere!**“

Unstreitig leben wir in einer **sehr**, sehr ernsten Zeit, deren tiefer Ernst trotz den Mahnungen und Warnungen bedeutender Männer, treuer Volks- und Vaterlandsfreunde **leider** noch **viel** zu **wenig** erkannt wird. Oder wollte man leugnen, dass die grosse Unzufriedenheit in vielen Volkskreisen nicht selbst in der engeren Heimat zu den ärgsten Konflikten führen kann, wollte man leugnen, dass der oft künstlich genährte Klassenhass, wenn er nicht im Keime erstickt wird, einen Brand zu entzünden imstande sei, der zum internationalen Feuer geworden, allen Ländern Gefahr bringt. Wollte man leugnen, dass die fortwährenden *Attentate der Anarchisten*, von denen diesseits und jenseits des Oceans Meldung kommt, geeignet sind, den internationalen Brand zu entzünden und kann man leugnen, dass es Nationen gibt, die, Revanche für frühere vermeintliche Verluste verlangend, ihr eigenes **Sein** aufs Spiel setzen und schliesslich auch andere verleiten, sich aufs Ungewisse einlassend, zu den Waffen zu greifen?! **Freunde, diesseits und jenseits des Oceans:** Da oder dort sucht man **Ehre** im Streit, und **Ruhm** in der Befehdung! Das ist aber eine *falsche* Ehre, ein *falscher* Ruhm: Im **Friedenszeichen die Hände reichen: Das ist Ehre!** Und solcher *Ehre „vom Fels zum Meere“* sollen und müssen wir nachtrachten, wenn's anders werden soll. Nur *Liebe* löst die sociale Frage; das **ist** und **bleibt** meine Meinung und diejenige **jedes** Menschen, der *in* und *mit* dem Volke gelebt, nur *Liebe* vermag die Welt in ihren Angeln zu erhalten und die gesellschaftlichen Gegensätze zu überbrücken, und *diese* Liebe würde allein imstande sein, die Streitigkeiten auch der Nationen untereinander zu schlichten und sie dazu befähigen, Friedenswerke aufzubauen zum Heile ihres Vaterlandes, zum Heile der Welt. **Ein unglücklicher Krieg**, und ein ganzes Land kann vernichtet sein, **ein unglücklicher Weltkrieg**, und **allenthalben: „Jammer, Elend, Not und Thränen.“**

Friedensarbeit treiben,
Friedenswerke pflegen,
Allzeit Freunde bleiben
Bringet „**Glück und Segen!**“
Ja, **allen Völkern: Glück und Segen!**

Auf dem Gebiete der Erziehung und des Unterrichts muss man anfangen, denn wer die Schule hat, hat die Zukunft, und sie ist das, was alle Völker der Erde anerkennen:

¹ Wir nehmen diesen Artikel nach längerer Verschiebung nun um so eher auf, da die Molkenboersche Idee demselben zu Grunde liegt, eine Idee, die laut „Taschenbuch für Freunde des Friedens“ die Gründung des Schweizerischen Friedens- und Erziehungsvereins und durch diesen des Allgemeinen Schweizerischen Friedensvereins veranlasste. Wir kommen später auf diese Idee zurück. Die Red.

„Das Band, welches geeignet ist, fest zu verbinden, in dem einen, was jedem gleich lieb ist, in den Kindern.“

Die Sorge für die Kinder und für ihre Entwicklung ist es, die allen Nationen am Herzen liegt, kommen doch alle in dem Punkte zusammen: „Für unsere Kinder ist nur das Beste gut genug, und diesen einen wichtigen Einigungspunkt wolle man festhalten, vielleicht ist er der Vermittler einer hochwichtigen, internationalen Vertretung zum Heile der Völker! Ich habe bereits vor Jahren, als ich die „Rundschau über das Unterrichtswesen aller Länder“ leitete, betont, dass eine internationale Einigung, ein internationales Zusammenarbeiten auf pädagogischem Gebiete von unberechenbarem Segen für das Allgemeinwohl werden und die Einigkeit der einzelnen Staaten untereinander ganz besonders fördern würde.

Nach meiner Anregung ergriff die Sache des weiteren ein Niederländer, Herr H. Molkenboer, der aber für Einsetzung eines „Internationalen Erziehungsrates“ plaidierte. Die Sache fand zahlreiche Anhänger in allen Ländern. In pädagogischen Kreisen, in der pädagogischen Presse war man mit einigem, was Herr M. verlangte, nicht ganz einverstanden und musste ich diesen Erörterungen beipflichten. Wie man hört, soll Herr M. in Sachen dieses „Rats“ jetzt ausgedehnte Reisen machen; er hat zweifellos den besten Willen gehabt; aber eine Sache von so grosser Tragweite, wie ein „Internationales pädagogisches Parlament“ darf nicht verzögert werden, zumal in einer so ernsten Zeit, wie die unsere! Da heisst es: „Sofort ans Werk.“ Dass eine Annäherung der Völker auf friedlichem Gebiet von unberechenbarem Segen für die Zukunft sein würde, ist wohl allgemein einleuchtend! Es gilt „Freunde, treue Freunde zu werden, diesswärts und jenseits des Oceans, und einen Bau zu errichten, der sich gründet auf die Grundpfeiler wahrer Völkerwohlfahrt: Liebe und Frieden.“

*Drum ans Werk, es werd' gethan!
Frisch, frei, froh, fang' es jetzt an,
Zu dem Heil der Völker.*

Nachrichten und Verschiedenes.

Huttwyl. Laut Originalberichten und Zeitungsberichten, z. B. in Nr. 127 und 128 des „Unter-Ennenthaler“ fand hier eine imposante Kundgebung zu gunsten der Friedensidee statt, und zwar in einer den 23. Oktober im Moorensaal abgehaltenen öffentlichen Versammlung, in welcher Frau Professor Dr. Prächter-Haaf aus Bern vor einer Zuhörerschaft von 250 Personen in formvollendetem Vortrag über das Thema sprach: „Einführung in die Friedensidee“ — und „Die Waffen nieder“. In einer Originalkorrespondenz lesen wir u. a.: „Wir können der lebenswürdigen Rednerin nicht genug danken; denn ausser dem Genuss, den sie uns selbst geboten, resultierte aus ihren trefflichen Ausführungen auch ein hocheffreulicher praktischer Erfolg, indem wir in die Lage kamen, an jenem Abend 33 neue Mitglieder aufzunehmen. Der Männerchor verschönerte den Abend und trug viel dazu bei, demselben eine höhere Weihe zu verleihen.“

Zürich. (Korr.) Der ausgezeichnete Vortrag, den Herr Feldhaus den 5. Oktober in Zürich gehalten hat, erntete den wohlverdienten Beifall.

Stäfa. (Korr.) Auf Mitte November ist hier wieder eine Versammlung in der Kirche in Aussicht genommen, und zwar wird diesmal Herr Prof. Dr. Vogt aus Zürich einen voraussichtlich sehr wirksamen Vortrag halten.

Speicher. Wegen Raummangel müssen wir unsern Lesern den versprochenen Bericht über die hier stattgehabte Versammlung noch vorenthalten. Der (von G. Schmid) gehaltene Vortrag ist seither, laut Beschluss der Versammlung, wörtlich in der „Appenzeller Landeszeitung“ erschienen.

Uzwyl. Hier erscheint seit Ende Oktober „Die freie Schweiz“ (Allgemeine Verkehrszeitung), eine Wochenschrift, welche laut Vertrag, soweit der Raum dies gestattet, auch unsere Friedensbestrebungen — wenigstens indirekt —

unterstützt und „Der Friede“ fördert, u. a. durch Empfehlung und eventuelle Inhaltsangabe einer jeweiligen neuesten Nummer.

* * *

Das Internationale Friedensbureau in Bern sandte einen offenen Brief an den Redacteur der „Neuen Zürcher-Zeitung“, dem wir folgendes entnehmen:

„Infolge einer Resolution, die vom Friedenskongress in Budapest im September 1896 gefasst worden war, richtete das Bureau dieses Kongresses, unter dem Präsidium des Herrn General Stefan Türr, an die Regierungen Deutschlands, Oesterreichs, Frankreichs, Grossbritanniens, Italiens und Russlands ein Handschreiben, mit dem Gesuche, geeignete Massregeln zu ergreifen, um in absehbarer Zeit den orientalischen Wirren ein Ende zu machen, sei es durch ein Schiedsgericht oder auf anderem gültlichem Wege. Dieses Schreiben machte zugleich die leitenden Minister auf die schwere Verantwortung aufmerksam, die sie durch jede Verzögerung auf sich nehmen würden und beschwor sie, der Humanität, der Gerechtigkeit und dem Rechte durch ihren mächtigen Einfluss zum Siege zu verhelfen.“

Zu derselben Zeit richtete das Bureau des Kongresses ein Schreiben an den Papst, an alle protestantischen, griechischen, israelitischen und mohammedanischen kirchlichen Behörden und an die Grossmeister der Freimaurerlogen, mit einer ehrfurchtsvollen aber eindringlichen Aufforderung, den menschenfreundlichen Tendenzen der Friedensgesellschaften ihre Unterstützung zu gewähren. Dieses Cirkular trägt das Datum vom November 1896.

Im März 1897 übersandte die Kommission des Internationalen Friedensbureaus den Ministern des Auswärtigen aller Staaten Europas eine Petition zu gunsten einer friedlichen Lösung der kretischen Frage durch ein Plebiscit, welches unter den Bedingungen absoluter Unabhängigkeit stattzufinden hätte. Diese Petition wurde allen Gesandten der auswärtigen Mächte in Bern zur Kenntnisnahme übermittelt.

Inzwischen haben die Friedensgesellschaften unermüdlich durch Schrift und Wort, durch die Presse und öffentliche Vorträge eine friedliche Lösung der orientalischen Frage gepredigt.

Die „Peace Society“, unter anderm, hat in ihrem Organ „The Herald of Peace“ und in verschiedenen politischen Tagesblättern Grossbritanniens einen Brief veröffentlicht, der deutlich zeigt, welche Stellung die Friedensgesellschaften der kretischen Frage gegenüber eingenommen haben und welcher eindringlich der Gerechtigkeit, der Humanität und dem Rechte das Wort redet.

Die „International Arbitration and Peace Association“ hat am 27. April eine Resolution angenommen, welche die Regierung Grossbritanniens beschwor, im Verein mit den andern europäischen Mächten durch ihre friedliche Intervention das Ende des griechisch-türkischen Krieges herbeizuführen.

Das Komitee der Société française d'arbitrage, deren Präsident Herr Frédéric Passy ist, hat Ende April an jede der sechs Grossmächte eine Petition zu gunsten des Friedens versandt, in der an die Weisheit und Einsicht der Regierungen und an den Einfluss der öffentlichen Meinung appelliert wurde. Zu gleicher Zeit wurde dem König von Griechenland und dem Oberhaupte der Türkei eine Bittschrift zu demselben Zwecke übersandt.

Wir wissen, dass alle diese Petitionen den Ort ihrer Bestimmung erreicht haben. Ob und wiefern dieselben aber auf die Entschlüsse der Staatsmänner eingewirkt haben, in deren Händen die Entscheidung über den Orientkrieg lag, das kann niemand wissen, und niemand wird es je erfahren, denn der stille Einfluss, den gewisse Worte und Beispiele auf uns Menschen ausüben, entzieht sich der äusseren Beobachtung und wird oft von uns selbst nicht bemerkt.

Die Friedensgesellschaften und Kongresse beschäftigen sich mit allen wichtigen Ereignissen der internationalen Politik, welche sich auf ihr Programm beziehen; sie bestreben sich, alles was günstig oder schädlich auf die guten Beziehungen der Völker untereinander einwirken kann, hervorzuheben und die Irrtümer aufzudecken, die auf diese